

Das Ärgernis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-480469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Probiered Sie emal die neue Mundwasser, da gits jetzt derigi mit Gulasch- und derigi mit Chalbsläberligout!“

Ein beängstigendes Reise-Erlebnis

Im Nichtraucherabteil eines Drittklasswagens fuhr ich jüngst von Zofingen via Suhr nach Aarau. Wer diese Linie kennt, weiß, daß die Wagen dort noch immer von einem schwarzen Dampfcholi gezogen werden. Wie in allen Eisenbahnwagen der S.B.B., baumelte auch hier am Gepäckträger befestigt das bekannte Plakätchen, wonach die Reisenden von der Generaldirektion gebeten werden — die Fenster immer zu schließen usw., um damit Elektrizität und auch Kohle zu sparen.

Nun — die Fenster waren geschlossen, gut geschlossen, und im Abteil herrschte die allerprächtigste Hitze (22 Grad C). Ich habe sogar das Thermometer sehr in Verdacht, sogar um einige Striche zurückgeblieben zu sein. Alle Mitfahrenden entledigten sich so nach und nach eifrig ihrer Mäntel, Halstücher, Jäcklein usw., aber, die sommerliche

Hitze war trotzdem faustdick. In diesem erhitzten Zustande betrachtete ich liebevoll das kleine, oben erwähnte Plakat und entdeckte plötzlich unter der «Generaldirektion» ein kleines, wohl aus einer Zeitung ausgeschnittenes Stücklein Papier mit der Aufschrift: «Wer nicht frieren kann — schadet der Heimat!» Sofort rieselte mir ein eisiger Schauer über den Rücken hinunter ob solch «frevelhaftem Treiben», das sich hier ein Humorist geleistet hatte. «Wer nicht frieren kann, schadet der Heimat» — und ich sah hier inmitten der zentralafrikanischen Hitze. Ich kam mir als Landesverräter vor — doch geistesgegenwärtig habe ich bei der nächsten Station mein Fenster heruntergerissen - - und die herrliche, vorschrittmäßige kalte Schweizerluft strömte mit entgegen. Kein einziger der Mitreisegenosser hat mich ob meiner gutschweizerischen Tat scheel angesehen. Dem Kondukteur habe ich dann bei seinem Erscheinen das vervollständigte Schild vor die Augen gehalten und mit einem

Seneca d. ältere

berichtet: Der Redner Altucius Silius hielt einen Vortrag über die Frage, warum beim Fallen ein Glasbecher bricht, ein Schwamm dagegen nicht. Sein bissiger Kollege L. Cestius Pius aus Smyrna — Smyrna-Teppiche bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich — literarischer Gegner Ciceros, um 12 n. Chr. geb., sagte zu seinen Hörern: «Geht morgen wieder zu ihm! Dann wird er euch erklären, warum die Amseln singen, aber nicht die Kürbisse.»

FELDSCHLOSSCHEN BIERE
REST. ZUR POST
BAHNHOF BASEL E. BIEDER
 IMMER GUT! PREISWERT!

verlegenen Lächeln — fast erschrocken — nahm der brave Mann von dem aufgeklebten Anhang Kenntnis. Beim nächsten Durchmarsch durch den Wagen aber griff der Kondi mit starker Faust zu und riß vor unsern erstaunten Augen die Bekanntmachung der Bundesbahnen herunter. Was galt nun? Mäxli

Stimmt's nüd?

«Wegen notwendig gewordener Bevormundung des bisherigen Patentinhabers J. K. zum «Weißen Schäfli» in X. mußte ein neues Patent ausgestellt werden.»

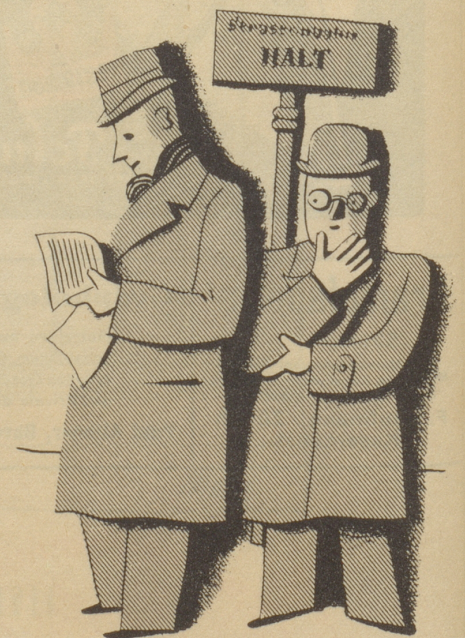
Es scheint sich also doch eher um ein — schwarzes Schäfli gehandelt zu haben! Febo

Das Ärgernis

In Nummer 17 der Neuen Aargauer Zeitung vom 28. Februar 1838 finde ich folgendes:

«Am 15. kam in eifrigem Bibellesen eine Neutäuferin in Kloten auf die Stelle: ‚Wenn dich dein Aug ärgert, so reiße es aus‘. Der frommen Seele schien ihre Zunge am ärgerlichsten. Sie streckte dies Gliedlein demnach aus Leibeskräften ins Freie und schnitt es dann, mir nichts dir nichts, weg.»

Allen Ladengerüchlerinnen von heute dringend empfohlen! Hans



Mit kritischem Blick wird man abgewogen, Ob man korrekt und gut angezogen, Schlagwort der Landi, es gilt noch heute; Das Sprichwort, daß «Kleider machen Leute!» Wer leben will nach dem Kleider-Abc, Der wende sich an die bekannte Tuch A.-G.

Gute Herrenkonfektion ist preiswert in den Tuch A.-G.-Verkaufsgeschäften erhältlich:

Basel, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Winterthur, Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug, Zürich.

Depots in Biel, Interlaken, Thun, Bern, La Chaux-de-Fonds.